200 Jahre Kirchweihefest

Dekanatspfarrkirche Zell am Ziller

1808 - 2008

Impressum:
Herausgeber: Pfarre Zell am Ziller, für den Inhalt verantwortlich: Dekan Dr. Ignaz Steinwender
Erstellung: Ing. Franz Meisl
Quellen: Kunstinventar der Erzdiözese Salzburg, Chronik der Pfarre Zell, Marktgemeinde Zell am Ziller, OSR Hermann Hörhager, Albert Bernardi
Druck: Zillerdruck, 6280 Zell am Ziller

Grußwort

Liebe Gläubige von Zell am Ziller!

Eure imposante Dekanatspfarrkirche jubiliert!
Ihr feiert in Freude und Dankbarkeit den 200. Jahrestag ihrer Weihe. Ich gratuliere Euch zu diesem runden Geburtstag, der Eurem Pfarrbewusstsein sicher neuen Aufschwung geben wird.

Die Kirchen sind ja die Mitte unserer Ortschaften, unserer Pfarren. Wir Menschen brauchen eine Mitte für unser Leben und für das gesellschaftliche Miteinander. Unsere Gotteshäuser verweisen uns auf das Woher und Wohin unseres Lebens. Der Altar, der die Mitte einer jeden Kirche ist, steht für Jesus Christus. ER lädt Euch immer wieder zum Gottesdienst ein, der seine Fortsetzung im Menschendienst finden muss.

Möge Euch das Jubiläum „200 Jahre Kirchweihe“ motivieren, als Kirche auf dem Weg zu bleiben und Euren Zusammenhalt stärken und festigen, auf dass Ihr als Christen mehr und mehr „Salz der Erde“ und „Licht der Welt“ (vgl. Mt 5,13f) sein könnt und so zu einem lebendigen Lobpreis Gottes werdet!
Herzlichen Glückwunsch zum Jubiläum Eurer schönen Kirche.
Gottes Segen möge Euch alle spürbar begleiten!

Prälat Dr. Hansjörg Hofer
Generalvikar

Vorwort

Diese vorliegende Festschrift soll uns zum Jubiläum „200 Jahre Kirchweihe“ hinführen und auch unsere Verbundenheit zur Pfarre vertiefen. Unser Jubiläum ist ein besonderer Anlass zur Freude, zum Feiern wie auch zur Besinnung. Wir haben ein prächtiges Gotteshaus, in dem wir unseren Glauben feiern, erneuern und vertiefen können. Unsere Kirche dient als privilegierter Ort, um unsere Freude am Glauben auszudrücken. Dies wollen wir mit der Festmesse zelebriert von Weihbischof Franz Scharl am 15. August 2008, am Hohen Frauentag tun.

200 Jahre Kirchweihe dient auch als ein Anlass zur Besinnung. Denn zur Zeit als die Zeller Pfarrkirche eingeweiht wurde, war Tirol von bayrischen und französischen Truppen besetzt gehalten. Die Tiroler haben sich gerade für den politischen Befreiungskampf gerüstet. Dieser Kampf hatte auch eine religiöse Komponente durch die Beschneidung der Religionsausübung.

Heute ist Tirol ein freies Land, aber es sind viele geistige Mächte, die das Land und die Menschen bedrohen und nicht selten besetzt halten. Der Materialismus, das Konsumdenken, die Esoterik usw. gefährden die innere Freiheit des Menschen. So wie der Turm der Zeller Pfarrkirche mitten unter den Häusern hervorsticht, so ragt die Katholische Kirche wie ein geistiger Leuchtturm aus den modischen Zeitströmungen hervor.

So wie die Tiroler damals ihre Kräfte einsetzten, die politische Freiheit zu verteidigen, so soll uns heute bewusst sein, dass wir die innere und geistige Freiheit der Kinder Gottes erkämpfen müssen.
Unser Kirchweihjubiläum, die Freude am Glauben sowie die Liebe zu unserer Pfarrkirche mögen uns motivieren zu einer inneren geistigen Erneuerung als Christen. Maria, die Mutter Gottes und unsere Pfarrpatrone Vitus und Engelbert mögen uns auf diesem Weg führen.

Dr. Ignaz Steinwender
Dekan

Unsere Dekanatspfarrkirche - der Dom des Zillertales

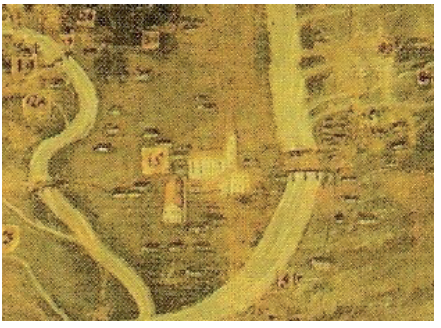
Seit der Einführung des Pfarrkirchensystems vor mehr als 1200 Jahren hat Zell eine enorme Bedeutung als Mutterpfarre und später als Dekanatssitz, dessen Einzugs- und Wirkungsbereich das zur Diözese Salzburg gehörende Tiroler Unterland, die Pfarren des Zillertales und des Inntales bis nach Kufstein und Ebbs umfasste. Von dieser Urzelle abgeleitet erhielt unser Ort auch seinen Namen Zell am Ziller. Und immer stand eine Kirche im Mittelpunkt dieser Pfarre. Durch Naturkatastrophen und häufige Überschwemmungen bedingt, entschlossen sich die Verantwortlichen im Jahr 1772 anstelle des stark beeinträchtigten Bauwerkes zum bestehenden 72 m hohen alten Turm ein dem Status der Zeller Mutterpfarre entsprechendes Gotteshaus zu errichten. Im August 1808 wurde das neue, alles dominierende Kirchengebäude mit dem mächtigen Kuppelbau festlich geweiht.
Genau 200 Jahre später können wir heuer mit Ehrfurcht und Stolz ein Jubiläum feiern, das unsere schmucke Pfarrkirche - immer wieder auch als Dom des Zillertales bezeichnet - in den Mittelpunkt stellt.

Ich wünsche mir zu diesem Jubiläum, dass unsere Dekanatskirche mit dem Heiligen Vitus als Pfarrpatron weiterhin einen Mittelpunkt darstellt und der Glaube an christlich soziale Werte auch künftig das Handeln und Wirken der Menschen in unserer Pfarre beeinflussen wird.

KR Walter Amor
Bürgermeister der Marktgemeinde Zell am Ziller

Die Entstehung der Zeller Kirche

Die erste Kapelle oder kleinere Kirche ist in Zell am Ziller im Zusammenhang mit der Gründung einer Klosterzelle in der Zeit vor 740 anzunehmen. Über den Standort oder das Aussehen dieser ersten Kirche gibt es keine genauen Hinweise, es wird vermutet, dass sie sich im Bereich der heutigen Unterau befunden hat.

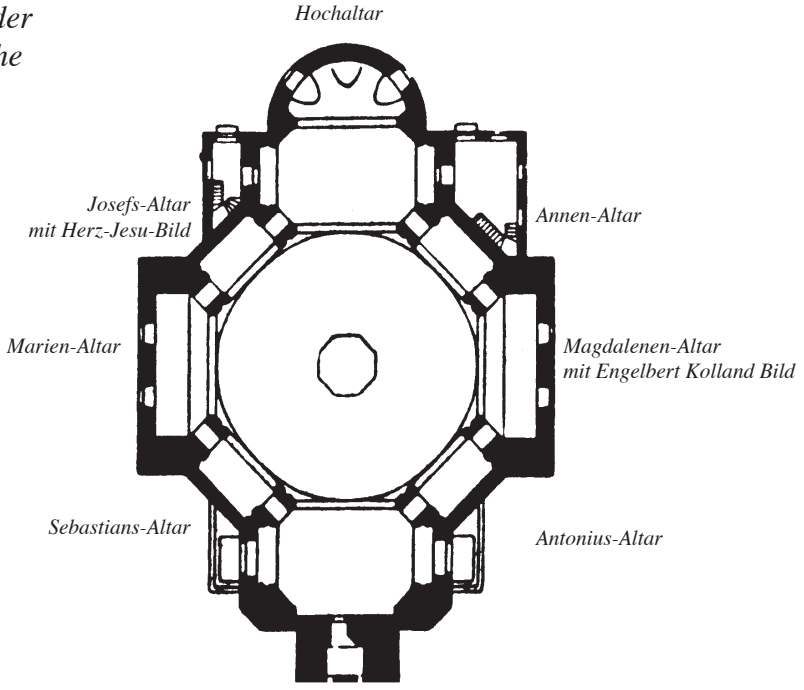


Die gotische Zeller Kirche nach einer Kartendarstellung von ca. 1630

Vermutlich im 11. Jahrhundert wurde dann eine größere Kirche erbaut, die aber bisher ebenfalls nicht durch Urkunden oder Ausgrabungen belegt werden konnte. Im 16. Jahrhundert hat an der Stelle der heutigen Dekanatspfarrkirche jedenfalls schon ein größeres gotisches Gotteshaus bestanden wie aus mehreren Bilddarstellungen aus dieser Zeit hervorgeht. Im Jahr 1511 wurden einer Urkunde zufolge in dieser Kirche fünf Altäre geweiht. Der hohe spitze Turm der heutigen Dekanatspfarrkirche mit einer Höhe von 72 Metern ist von dieser Kirche noch erhalten geblieben. Die nicht zu übersehende Schrägstellung des Turmes ist auf Setzungen im Untergrund zurückzuführen, die durch die Überschwemmungen und Auflandungen des Talbodens über die Jahrhunderte hinweg entstanden sind. Wegen der Schäden, die von den ständigen Überschwemmungen an der Kirche entstanden sind, entschloss man sich zu einem Neubau, der den Einwohnern gewaltige Opfer abverlangte. Im Frühjahr 1772 wurde unter Dekan Joseph Melchior Stephan mit der Abtragung der gotischen Kirche begonnen, am 1. Juni des gleichen Jahres erfolgte die Grundsteinlegung für die neue Kirche nach Plänen des angesehenen salzburgischen Hofbauverwalters Wolfgang Hagenauer. Bereits am 1. Oktober 1773 konnten in der neuen Kirche schon wieder Messen gefeiert werden. Man muss aber doch annehmen, dass der Bau zu diesem Zeitpunkt nur teilweise nutzbar war. Wie und mit welchen technischen Mitteln Baumeister Andrä Hueber, ein geschätzter Kirchenbaumeister im Tiroler Unterland, das in dieser kurzen Zeit bewerkstelligen konnte, bleibt ein Rätsel. Die Fertigstellungsarbeiten, vor allem die Ausgestaltung der Fresken und Altarbilder dauerte dann noch bis zum Jahre 1782.

Dekan Josef Melchior Stephan

Grundriss der Zeller Kirche



Die architektonische Gestaltung und die prächtige Ausstattung der Kirche mit Fresken, Stukkaturen, Statuen und Altären machen sie zu einem der bedeutendsten Beispiele spätbarocker Baukunst in Tirol. Der mächtige Kuppelbau mit einer Länge von 36,8 Metern und der größten Breite von 26 Metern stellt im Grundriss als Zentrum ein Achteck mit 18 Metern Durchmesser dar. Für den Betrachter von außen bleibt die Kuppel mit einer Höhe von 26,5 Metern allerdings durch die bescheidene spitze Überdachung verborgen, lediglich die Laterne über dem Dachfirst weist darauf hin.

Erst im Jahre 1808 weihte auf Drängen von Dekan Johann Sebastian Streitberger hin der Salzburger Diözesanadministrator und Bischof von Chiemsee Sigmund Christoph Graf von Zeil und Trauchburg unter dem damaligen Fürsterzbischof Hieronimus Graf Colloredo am 21. August die neue Kirche.

Am 15. August 2008 gedenken wir in dankbarer Weise dieses Tages.

Dekan Johann Sebastian Streitberger

Ein kurzer Hinweis noch auf das Geläute unserer Dekanatspfarrkirche: Es besteht aus insgesamt fünf Glocken mit einem Gesamtgewicht von etwa sieben Tonnen. Die größte Glocke, die Herz-Jesu-Glocke wiegt alleine schon drei Tonnen; sie läutet zu festlichen Anlässen und zu allen Begräbnissen. Die 1700 Kilogramm schwere St. Veitsglocke überstand beide Weltkriege, alle anderen Glocken mussten sowohl nach 1918 als auch nach 1945 neu angeschafft werden, nachdem sie für die Kriegsindustrie eingezogen worden waren. Die Muttergottesglocke mit einem Gewicht von 1200 Kilogramm und die Florians- und Leonhardsglocke mit 700 Kilogramm sowie das Sterbeglöckchen vervollständigen das Geläute.

Der Evangelist Lukas in einem der acht Zwickelbilder

Die „Kirche im Dorf“ ist Zentrum des christlichen Lebens. Als Ort des Gottesdienstes bildet sie die Seele der Pfarrgemeinde. Sie ist der Stolz der Pfarrgemeinde, die für deren Erhaltung und Verschönerung immer wieder beträchtliche Opfer aufbringt.
Ein herzliches „Vergelt´s Gott“ dafür.

Weihe der Herz-Jesu-Glocke im Jahre 1984 durch Erzbischof Dr. Karl Berg

Von der Mönchszelle zum heutigen Dekanat

So wie in den anderen Teilen Tirols dürfte der christliche Glaube erstmals mit der römischen Besatzung in das damals noch äußerst dünn besiedelte Zillertal gelangt sein. In fast fünf Jahrhunderten zwischen etwa 50 bis 480 n.Chr. wurde die ansässige Bevölkerung vermutlich zum Großteil im Zusammenleben mit den Besatzern romanisiert; es hat sich eine Mischkultur aus römischen Lebensgewohnheiten und keltischen Traditionen gebildet. Nach dem Zusammenbruch des römischen Reiches blieb die romanisierte, christliche Bevölkerung zurück. In der 2. Hälfte des 6. Jahrhunderts drangen dann allmählich bayrische Stämme in das Unterinntal und wahrscheinlich auch in das Zillertal ein. Die Bayern unter Bayernherzog Theodo nahmen durch das Wirken iroschottischer Mönche und des Heiligen Rupert den christlichen Glauben an.

Die beiden Diözesanspatrone Rupert und Virgil im Deckenfresko der Zeller Pfarrkirche

Um 696 zieht Bischof Rupert als Missionar nach Salzburg und gründete dort das Kloster St. Peter, das er als Abtbischof leitete. Damals entstanden in kurzer Zeit zahlreiche Klöster. Mit gutem Grund wird angenommen, dass noch vor 740 in Zell am Ziller eine „Mönchszelle“ mit Kirche und Friedhof begründet wurde.

Im Jahre 739 wurden unter dem damaligen Papst Gregor III. die Bistumsgrenzen des Herzogtums Bayern festgelegt. Da zu diesem Zeitpunkt bereits die beiden „Urzellen“ Zell am Ziller und Zell bei Kufstein bestanden haben, wurde das heutige südlich des Inn gelegene Tiroler Unterland und die Ostseite des Zillertales dem Bistum Salzburg zugeschlagen. Der Zillerfluß bildet seither die Bistumgrenze zwischen Salzburg und Säben (Brixen), heute Innsbruck. Dennoch scheint in einem im Jahre 788 von Erzbischof Arno verfassten Kirchenverzeichnis die Kirche von Zell am Ziller aus nicht restlos geklärten Umständen noch nicht auf.

Diözesanseinteilung des Nordtiroler Unterlandes 1216-1807

Um ca. 800 wurde das Pfarrkirchensystem eingeführt und Zell am Ziller bekam das Statut einer Urpfarre. Rund um diese Ur- oder Mutterpfarre entstanden in den umliegenden Orten Filialkirchen, später ab dem 16. Jahrhundert auch Vikariate, die von eigenen Geistlichen betreut wurden. Der Bereich dieser Zeller Urpfarre betraf das gesamte rechtsufrige Zillertal. Dementsprechend zählte der Pfarrer von Zell zu den wichtigsten Persönlichkeiten im Zillertal.

Ab dem 14. Jahrhundert hatte Zell am Ziller die Stellung einer Probstei, der ein Probst vorstand.

Das Konzil von Trient (1545 – 1563), das wichtige Glaubensfragen zu klären hatte und die Katholische Reform einleitete, brachte auch Änderungen in der kirchlichen Organisation. Ämterkumulierungen wurden beseitigt, die bestehenden Archidiakonate wurden unterteilt und durch Dekanate ersetzt. Zell am Ziller wurde 1674 ein eigenes Dekanat mit beträchtlicher Ausdehnung; es reichte bis zur bayrischen Grenze und umfasste die Pfarren Ebbs mit Kufstein und Walchsee, Erl mit Nussdorf, Kirchbichl mit Schwoich, Wörgl und Itter, Kundl mit Wildschönau, Reith mit Alpbach und Rattenberg, sowie die Pfarre Zell selbst.

Erster Dekan von Zell am Ziller war Christoph Balthasar Merl, dem auch die erste Initiative für den Bau der Wallfahrtkirche Maria Rast zugeschrieben wird.

Der erste Dekan von Zell am Ziller
Christoph Balthasar Merl 1656 - 1689

Erst 1696 wurden durch die Gründung der eigenständigen Dekanate Reith und Ebbs die heutigen Dekanatsgrenzen hergestellt. Lediglich in der Zeit von 1807 bis 1817 während der Herrschaft der Franzosen und Bayern gab es Änderungen in den Dekanatsgrenzen; das gesamte Gebiet taleinwärts von Kaltenbach-Aschau bis hinein nach Tux gehörte zu Zell, Stumm und Hart zu Fügen. Der Grundgedanke dabei war die Dekanatsgrenzen an die politischen Grenzen anzugleichen, ein Vorhaben, welches nur während der Kriegszeit Bestand hatte. Das Jahr der Kirchweihe 1808 fällt in diese Zeit hinein.

Das Dekanat umfasst heute sechs Pfarreien und hat etwa 15.000 Einwohner.
Bis zum zweiten Vatikanischen Konzil war der Pfarrer der Dekanatspfarre zugleich auch Dekan. Seither wählen die Geistlichen eines Dekanates aus ihrer Mitte auf die Dauer von sechs Jahren einen Dekan, der nicht unbedingt der Pfarrer der Dekanatspfarre sein muss.

Die Zeller Pfarrkirche im Zeitraster

1772	**Baubeginn der heutigen Pfarrkirche,** Hyronimus Graf Colloredo wird Erzbischof
1775	**Rohbau der heutigen Pfarrkirche fertiggestellt**
1782	**F.A. Zeiller beendet die Arbeiten an der Zeller Pfarrkirche**
1794	**Dekan Johann Streitberger folgt Dekan Josef Stephan nach**
1805	Tirol fällt nach dem 3. Koalitionskrieg an das mit Napoleon verbündete Bayern
1808	**Weihe der heutigen Pfarrkirche**
1809	5. Koalitionskrieg gegen Napoleon, Bergiselschlacht
1827	**Engelbert Kolland in Ramsau geboren**
1837	**Auswanderung der Protestanten aus dem Zillertal**
1843	**Weihe der neu errichteten Kirche in Ramsau**
1884	Arlberg-Eisenbahntunnel eröffnet
1886	**Schäden an der Kirche durch Hochwasser**
1890	**Schäden an der Kirche durch Erdbeben**
1899	**Abschluss der Großrenovierung der Pfarrkirche** nach 3-jähriger Arbeitszeit
1901	Zillertalbahn fährt erstmals bis Zell am Ziller
1914	**Felssturz am Hainzenberg, Nordturm der Kirche Maria Rast stürzt ab**
1918	Ende des 1. Weltkrieges, die Habsburgermonarchie zerfällt
1919	**3 neue Glocken für die Pfarrkirche**
1920	Annexion Südtirols durch Italien
1926	**Seligspechung Engelbert Kollands**
1933	Adolf Hitler wird Reichskanzler in Deutschland
1934	1.000-Mark-Sperre vernichtet den Tourismus, Ermordung Bundeskanzler Dollfuß bei fehlgeschlagenem Putsch der Nationalsozialisten
1938	Anschluss Österreichs an das III. Reich
1939	Beginn des 2. Weltkrieges, Option der Südtiroler
1945	Ende des 2. Weltkrieges, Atombomben fallen auf Japan
1946	**4 neue Glocken für die Pfarrkirche nach Kriegsende**
1950	**Renovierung der Zeller Pfarrkirche** Restaurierung Kuppelfresko, Freilegung der gotische Fresken an der Turmwand
1955	Staatsvertrag, Ende der Besatzungszeit
1956	**Die Pfarrkirche erhält ein elektr. Läutewerk** Hochwasser im Zillertal, Pfarrkirche wird bis zur obersten Stufe des Hochaltares überflutet. Der Kitzbüheler Toni Sailer gewinnt 3 olympische Goldmedaillen
1957	**umstrittener Verkauf von Statuen aus der Pfarrkirche**
1958	**Dekan Franz Kofler kommt nach Zell am Ziller** **Renovierung des Hochaltares**
1959	**Paul Öttl kommt als Kooperator nach Zell am Ziller**
1962	**Renovierung der Seitenaltäre abgeschlossen** Kubakrise gefährdet den Weltfrieden

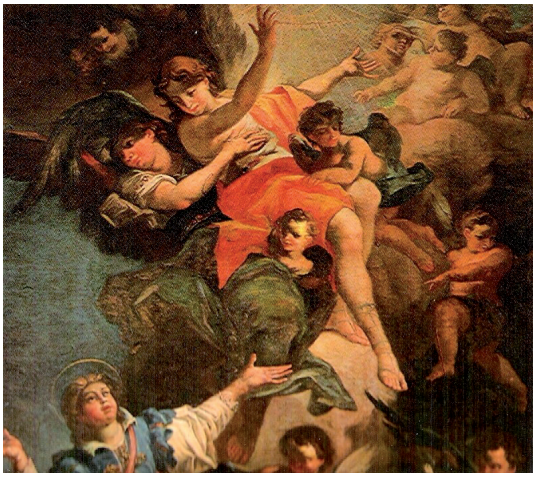
1963	**Papst Paul VI. folgt Papst Johannes XXIII. nach.** US-Präsident John F. Kennedy wird erschossen
1964	Diözese Innsbruck wird errichtet Olympische Winterspiele in Innsbruck
1965	**Abschluss des II. Vatikanischen Konzils**
1967	1. Herztransplantation; Die Haller Saline wird nach 700 Jahren geschlossen
1968	"Prager Frühling" - Aufstand gegen den Kommunismus, Studentenunruhen in Europa, Kulturrevolution in China
1969	die erste Mondlandung
1972	"Südtirol-Paket" - Autonomie für Südtirol
1974	neuer Gemeindefriedhof wird geweiht
1978	**Dreipäpstejahr:** Papst Paul VI. verstirbt, Papst Johannes Paul I. verstirbt nach einem Pontifikat von nur 33 Tagen, Papst Johannes Paul II. folgt nach. Eröffnung des Arlberg-Straßentunnels.
1981	**Attentat auf Papst Johannes Paul II. durch Ali Agca**
1982	**200 Jahre Bestandsfeier Pfarrkirche Zell am Ziller**
1983	**Pfarrer Paul Öttl folgt Dekan Franz Kofler nach**
1984	**neue große Glocke für die Pfarrkirche, neue Läuteanlage**
1986	**Seliger Engelbert Kolland wird 2. Pfarrpatron** GAU im sowjetischen Atomkraftwerk Tschernobyl
1989	Zell wird Marktgemeinde Fall der Berliner Mauer
1991	Fund der Gletschermumie "Ötzi"
1992	**Abschluss der Renovierung in der Kirche Thurnbach,** Hebung der Kirche
1995	Österreich wird Mitglied der EU
1997	**Restaurierung der Kirche in Ramsau**
1998	Öffnung der Grenzen durch das Schengen-Abkommen
1999	Lawinenkatastrophe von Galtür
2001	**Ignaz Steinwender wird Pfarrer von Zell am Ziller** 11.09. Anschlag auf das World-Trade-Center in New York
2002	Der Schilling wird vom Euro abgelöst Hochwasserkatastrophe in Europa
2003	**Erzbischof Dr. Alois Kothgasser folgt Erzbischof Dr. Georg Eder nach** Prayerfestival in Zell am Ziller
2005	**Papst Benedikt XVI. folgt Papst Johannes Paul II. nach**
2006	**Weihe des Ramsauer Friedhofes** Tsunami-Katastrophe in Südostasien
2007	**Dr. Steinwender wird Dekan von Zell am Ziller**
2008	**200 Jahre Kirchweihe Pfarrkirche Zell am Ziller**

Der Heilige Vitus - Patron der Pfarrkirche Zell

Der Hl. Vitus im Deckengemälde über dem Hochaltar

Schon das Patrozinium des Heiligen Vitus (oder Veit) deutet auf eine sehr frühe Kirchengründung in Zell am Ziller hin, also auf die erste Mönchszelle. Der Heilige Vitus war ab dem Beginn des Mittelalters ein häufig verehrter Patron. Dies zeigt auch die Tatsache, dass er in mehr als 1.300 Orten als Patron gewählt wurde.

Der Heilige Vitus wurde ein Opfer der Christenverfolgung unter Kaiser Diokletian in den Jahren 304/305. Vitus war der Sohn reicher heidnischer Eltern. Mit seinen Zieheltern, die ihn zum Christentum bekehrt haben, flieht er in jungen Jahren von seiner Heimat Sizilien auf das Festland, da ihn sein Vater mit Gewalt von seinem Glauben abbringen wollte. Aber auch dort erkannte man sie als Christen und alle drei erlitten den Märtyrertod, da sie dem Christentum nicht abschwören wollten. Sie wurden in das siedende Ölfass geworfen. Die Legende berichtet, dass Engel sie von dort weggeholt und in die Heimat zurückgebracht haben, wo sie verstarben. Die Reliquien des Heiligen Vitus wurden um 836 in das Kloster Corvey an der Weser gebracht; Corvey entwickelt sich zu einem Zentrum seiner Verehrung. Von dort stammt wahrscheinlich auch die Reliquie, die sich heute noch im Veits-Dom in Prag befindet.



Hl. Vitus - Ausschnitt aus dem Hochaltarbild

Der Heilige Vitus ist einer der 14 Nothelfer und Schutzpatron zahlreicher Berufsgruppen wie der Apotheker, Gastwirte, Bierbrauer und Winzer, aber auch der Kupferschmiede und Schauspieler sowie der Jugend. Als Nothelfer wird er für Sterbende und bei allerlei Krankheiten, insbesondere krampfhaften Leiden angerufen.

Der Selige Engelbert Kolland

Der Selige Engelbert Kolland

Zahlreiche Schwierigkeiten hatte der 1827 in Ramsau geborene junge Michael Kolland zu überstehen bis er Franziskaner wurde und 1855 als Missionar in das Heilige Land ziehen konnte. 1837 wanderten seine Eltern als Inklinanten (dem Protestantismus zuneigend) aus dem Zillertal aus und ließen Michael bei einer Bekannten zurück. Trotz mehrmaliger Studienunterbrechungen konnte er in Salzburg schließlich das Gymnasium erfolgreich mit Matura abschließen. Im Jahre 1855 erreichte der mittlerweile zum Priester geweihte Franziskaner als Pater Engelbert die Heilige Stadt Jerusalem. Nach dreimonatigem Dienst in der Grabeskirche kam er nach Damaskus. Dort wirkte er in der Pfarrseelsorge und war bei den Gläubigen so angesehen, dass sie ihn „Vater Engel“ nannten. Am 10. Juli 1860 erlitt Pater Engelbert bei einem Massaker, das fanatische Drusen im Christenviertel von Damaskus anrichteten, den Märtyrertod. Am 10. Oktober 1926 wurde Engelbert Kolland von Pius XI. seliggesprochen. Eine kleine Delegation aus der Pfarre Zell war bei der Zeremonie in Rom anwesend.

Im Jahre 1986, also 160 Jahre nach seinem Tod erhob ihn der Salzburger Erzbischof Karl Berg auf Initiative von Pfarrer Paul Öttl feierlich zum zweiten Patron unserer Pfarre.

Sein Werdegang und sein Sterben legen ihn besonders als Fürsprecher für Schüler, als Patron für verfolgte Christen und als Anwalt für eine friedliche Verständigung zwischen Christen und Muslimen nahe. Im mittleren Portal des Salzburger Domes, das Giacomo Manzu als Portal der Liebe geschaffen hat, ist das Martyrium des Seligen Engelbert auf sehr eindrucksvolle Weise neben der Heiligen Notburga dargestellt.

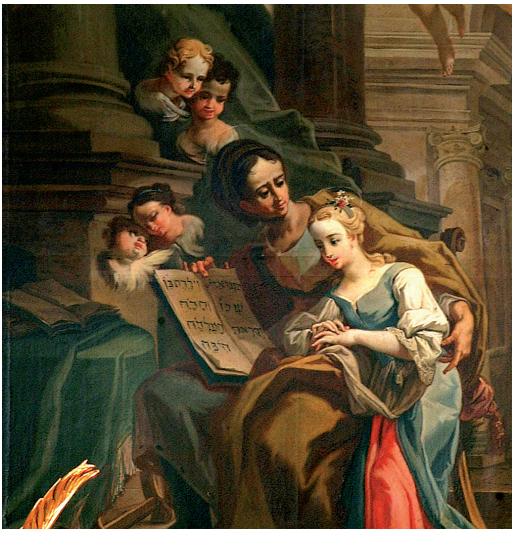
Ein Haus voll Glorie schauet ...

Die Zeller Pfarrkirche ist ein wunderbares Beispiel spätbarocker Baukunst in Tirol. Die lebendige Prachtentfaltung des Barock ist Ausdruck einer inneren Belebung und Erneuerung der Kirche im Zuge der Katholischen Reform nach der Glaubensspaltung.
Die Verkündigung des Glaubens soll dabei nicht nur über das gesprochene Wort, sondern auch über die Architektur, Malerei und die Musik erfolgen. In der Liturgie werden alle Sinne der Gläubigen angesprochen, sodass der ganze Mensch in den Lobpreis eintreten kann. Der feiernde Christ soll in der Liturgie schon eine Vorahnung der himmlischen Herrlichkeit erleben. Johann Sebastian Bach, Georg Friedrich Händel und Wolfgang Amadeus Mozart schufen in Barock und Klassik unvergängliche Werke geistlicher Musik zur Ehre Gottes.

Gesamteindruck des Innenraumes

Barocke Kirchenräume vermitteln ein festliches Raumgefühl und sind von ihrer Anlage her wie ein Fest- oder Thronsaal konzipiert. War das Sakramenthäuschen in den gotischen Kirchen noch an der Seitenwand des Chorraumes aufgestellt, so rückte es in den Barockkirchen in dessen Mitte. Der Tabernakel steht somit im Mittelpunkt, der im eucharistischen Brot gegenwärtige Christus nimmt den fürstlichen Platz ein.

Christus ist es, dem sich die Menschen anvertrauen sollen, denn er nimmt sie in sein himmlisches Reich auf. Bilder und Deckengemälde geben eine Ahnung vom Glanz und der Schönheit des Himmels, von der Nähe zu Gott und von der Gemeinschaft der Heiligen wieder, so wie es die Visionen der Mystiker beschreiben. Die leibliche Darstellung der Heiligen verweist auf die "Auferstehung des Fleisches" und macht deutlich, dass die getauften Christen zum Weg der Heiligkeit berufen sind. Der Lebensweg der Christen ist ein Pilgerweg zum Himmel. In der Barockzeit wurde altes katholisches Brauchtum wieder belebt, die Heiligenverehrung bekam einen hohen Stellenwert und prächtige Prozessionen förderten den Glauben.



oben: Ausschnitt aus dem Annen-Altar
links: Hochaltarbild Glorie des Heiligen Vitus

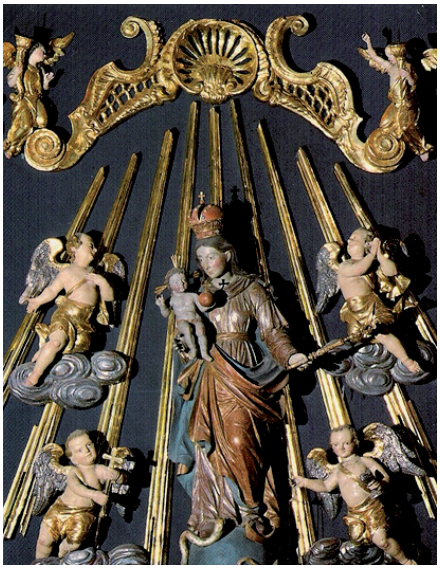
Die barocken Altarbilder stellen häufig Himmelfahrtszenen dar. Am Hochaltarbild des Zeller „Veitsdomes" ist die Himmelfahrt des Heiligen Vitus dargestellt. Vom Ölkessel, dem Ort irdischer Bedrängnis kommend tragen ihn Engel in den Himmel empor. Der Ölkessel bleibt dabei im Hintergrund, während die himmlische Herrlichkeit in den Mittelpunkt rückt.
Ähnliches ist im Martyrium des Heiligen Sebastian am linken hinteren Seitenaltar zu sehen. Der von Pfeilen durchbohrte Sebastian blickt schon verklärt zum Himmel empor, wo ihn Engelscharen erwarten.
Der vordere rechte Seitenaltar ist der Heiligen Anna, der Mutter Mariens gewidmet. Mutter Anna bringt der jugendlichen Tochter Maria die Heilige Schrift nahe. Im Gesichtsausdruck Mariens wird deutlich, dass sie innerlich bewegt und ergriffen wird von den Schriftworten. Mutter Anna verkörpert hier die Idealgestalt der Mutter, die ihre Tochter mit den geistigen Wirklichkeiten des Glaubens vertraut macht und sie so reich beschenkt.

Auf der gegenüberliegenden Seite, also am linken vorderen Seitenaltar sehen wir eine eher selten gezeigte Darstellung des Heiligen Josef mit dem Jesuskind. Josef wird hier von Franz Anton Zeiler als junger Mann dargestellt. Er weist damit auf die Bedeutung der Väter als Beschützer, Bewahrer und Förderer ihrer Kinder hin.

Der Heilige Josef mit dem Jesukind

Die Seitenaltäre in der Querachse der Kirche stellen Maria, die Mutter Jesu sowie Maria Magdalena dar. Maria ist die Himmelskönigin mit dem Kind im Arm, die der Schlange den Kopf zertritt. Maria Magdalena ist die erste Zeugin der Auferstehung Jesu.

Zwei der Seitenaltäre wurden später mit Mensabildern besonderer Bedeutung ausgestattet; auf dem Magdalenenaltar das Bild des Seligen Engelbert Kolland und auf dem Josefsaltar das Herz-Jesu-Bildnis.



Statue Marien-Altar

Altarbild Hl. Magdalena

Der Selige Engelbert als zweiter Pfarrpatron und das Herz-Jesu als Schutzmacht für das ganze Land Tirol werden hier scheinbar stiefmütterlich behandelt. Wenn man die geschichtlichen Daten bedenkt wird verständlich: Engelbert Kolland war bei Fertigstellung der Kirche im Jahr 1779 noch gar nicht geboren und das Gelöbnis des Landes Tirol zum Heiligsten Herz Jesu erfolgte erst einige Zeit nach Fertigstellung der Kirche im Jahre 1796.

Mensabilder Engelbert Kolland und Herz-Jesu

Das Kuppelgemälde widmet sich voll und ganz dem Lobpreis der Allerheiligsten Dreifaltigkeit durch die Heiligen des Alten und Neuen Bundes. Um Gottvater und den auferstandenen Heiland sind Josef und Maria mit Joachim und Anna sowie Johannes der Täufer mit Zacharias und Elisabeth versammelt. Rechts über dem Gesims sind die Diözesanpatrone Rupert und Virgil dargestellt, links schließt die Gruppe der zwölf Apostel an. Einzeln oder in Gruppen sind dann im Kuppelrund zahlreiche Märtyrer, Bekenner und Volksheilige abgebildet, die in der Barockzeit hohe Verehrung genossen haben. Das erste Menschenpaar stellvertretend für die gesamte Menschheit ist in einer gläsernen Erdkugel eingeschlossen unter dem Kreuz des Auferstandenen zu sehen. Sie stehen inmitten der Glorie, sind aber durch die Glasmaterie noch davon getrennt. Im rückwärtigen Bereich des Kuppelgemäldes sind die Glaubensgestalten des Alten Testamentes zu finden, dazwischen immer wieder schwebende Engel und Putten.

Ausschnitt aus dem Kuppelfresko

Die Kirche als Ort der Heiligung

Unser 200-jähriges Kirchweihjubiläum ist ein Anlass, über die Weihe der Kirche und ihren „Zweck“ nachzudenken.
Ursprünglich galt eine Kirche als eingeweiht, wenn der erste Gottesdienst gefeiert wurde. Später entwickelte sich aus der Altarweihe ein Kirchweihritus. Die Zeller Pfarrkirche wurde zunächst vom damaligen Dekan gesegnet (benediciert) und damit für den Gottesdienst freigegeben. Die eigentliche Weihe (consecratio) musste durch den Bischof erfolgen. Im Kirchweihritus hieß es, auf deutsch übersetzt: „Voll Schauer (terribilis - schrecklich) ist dieser Ort. Hier ist Gottes Haus und die Pforte des Himmels. Sein Name ist Wohnung Gottes. Wie lieb ist mir Deine Wohnung, o Herr der Himmelsheere! Verlangend nach dem Haus des Herrn verzehrt sich meine Seele.“
Hier ist ausgedrückt, dass ein geweihtes Gotteshaus ein besonderer Ort ist, ein heiliger Ort, der dem Gottesdienst vorbehalten ist, eine Wohnung Gottes, wo der Mensch in besonderer Weise Gott begegnet. Kaugummikauende, schwätzende oder Beifall klatschende Gotteshausbesucher zerstören die heilige Atmosphäre eines geweihten Raumes.
Der gebildete Gläubige spürt beim Eintritt in die Kirche, dass er eine Schwelle übersteigt und einen heiligen Raum betritt. Das Weihwasser, mit dem er sich bekreuzigt, erinnert ihn an die Taufe, durch die er ein Kind Gottes und ein Glied der Kirche geworden ist. Mit einer Kniebeuge im Blick auf den Tabernakel grüßt er den, der allein Mittelpunkt in diesem Hause ist. Die Pfarrkirche ist gewissermaßen die Seele der Pfarre. Hier an diesem Ort soll nur eines geschehen: Heiligung des Menschen durch das Wirken Gottes. Hier ist der Ort, wo viele Gnaden fließen, die das übernatürliche Leben der Pfarre nähren.

Der aus der gotischen Kirche stammende Taufstein

Der gotische Taufstein, an dem auch unser Seliger Engelbert Kolland getauft wurde, erinnert die Gläubigen daran, dass jeder Getaufte zur Heiligkeit berufen ist. Die vier Beichtstühle laden dazu ein, sich durch die Versöhnung mit Gott und der Kirche wieder neu den Stand der Gnade (Freundschaft mit Gott) schenken zu lassen.

Hochaltar in der Osterzeit

Der Tabernakel und der Altar weisen auf das große Geheimnis des Glaubens hin, dass sich Gott selbst uns schenkt. Die Kanzel und der Ambo erinnern an die lebensschaffende und verwandelnde Kraft des Wortes Gottes.

Wenn man unsere Pfarrkirche betritt, dann spürt man, dass es ein geweihter und auch ein „durchbeteter" Raum ist. Die Pfarrkirche ist eine sichtbare Einladung zur gemeinsamen Feier von Gottesdiensten und auch zum stillen Verweilen vor dem Tabernakel und zur Anbetung. Die feiernden und anbetenden Gläubigen machen diesen Ort noch mehr zur Seele der Pfarre, die den Leib durchströmt.

Das Jubiläum 200 Jahre Kirchweihe ist uns Gläubigen in der Pfarre ein Anlass zu großer Dankbarkeit für die vielen Gaben Gottes, es ist eine Gelegenheit, die Freude am Glauben zum Ausdruck zu bringen und zugleich eine Verpflichtung, den Glauben zu erneuern und die Gottesdienste würdig zu feiern.

Die Kanzel -
Ort der Verkündigung des Wortes Gottes

Der Tabernakel -
Ort der Gegenwart Gottes

Bei einem feierlichen Hochamt im Jahre 1982 ist eine ganze Generation geistlicher Herrn versammelt: Pfarrer Paul Öttl, damals noch Kooperator, ein Ministrant, Dekan Franz Kofler, Weihbischof Jakob Mayr, Pater Josef aus Schwaz, Prof. Aichhorn

Erzbischof Kothgasser und Dekan Steinwender

Engelbert Kolland Prozession
Evangelium beim Geburtshaus des Seligen Engelbert